

Pizza und Rotwein waren sie zu dritt zusammengesessen. Von jedem Gesprächsgegenstand schlug Ludger den Bogen zu seinem Fachgebiet – dem ökologischen Fußabdruck, den ein Mensch hinterließ, und wie man ihn so klein wie möglich hielt. Immer wieder unterbrach er Judith, um ein Thema zu vertiefen, eine ungenaue Aussage zu korrigieren.

Paula hatte den wippenden Fuß und den angespannten Zug um den Mund ihrer Freundin gesehen und Bescheid gewusst.

Am Tag danach kam Judith in ihr Zimmer. Mit einem Stapel medizinischer Fachbücher in den Händen erklärte sie Paula, dass sie so kurz vor den Abschlussprüfungen Ruhe in der Wohnung brauchte und es besser sei, wenn Ludger vorerst nicht mehr käme.

Nachts lagen sie eng beieinander.

Immer berührten sich ihre Hände oder Füße. Paula strich über seinen Rücken, zählte dabei die Glockenschläge vom Kirchturm gegenüber, und wenn es noch lang genug bis zum Morgen war, legte sie ihre Hand zwischen seine Beine.

Sie sorgte sich nicht über die Art, wie sie miteinander schliefen, und dass Ludger zu allem, was sie taten, *das* sagte. Magst du *das*? Willst du *das*? Sie wunderte sich auch nicht, dass er zurückwich, als sie zum ersten Mal mit ihrer Zunge die unnennbaren Stellen seines Körpers erkundete. Schließlich ließ er es zu. Ganz still lag er da, seine Arme über dem Gesicht verschränkt.

Danach waren sie offen.

Ludger erzählte vom Tod seiner Eltern. Als er berichtete, wie sie am Ende eines Staus von einem LKW zerquetscht worden waren, wurde seine Stimme hölzern. Sie waren auf

dem Weg zu ihm gewesen. Wenige Tage zuvor hatte er sein Architekturdiplom bekommen.

Paula küsste seine Schultern und seinen Hals, und er legte seinen Kopf an ihre Brust.

*

Ein paar Monate nach ihrem Kennenlernen bat Ludger sie, im Büro vorbeizukommen. Er klang aufgeregt, wollte den Grund aber nicht verraten. Als Paula bei *Brinkmann & Krohn* auftauchte, drehten sich die Brinkmann-Brüder zeitgleich auf ihren Stühlen um und grinsten. Ludger senkte den Kopf, nahm Paulas Hand und zog sie mit sich in den Besprechungsraum.

Auf dem Tisch lag der Plan einer Wohnung. Es war ein Loft mit vier Meter hohen Decken und einer Wohnfläche von dreihundert Quadratmetern. Ohne Luft zu

holen, erklärte er ihr, an welchen Stellen Podeste den Raum strukturieren sollten, wo die Treppe zu einer offenen Galerie hinaufführte und warum Wohnen auch ohne einzelne Zimmer, ja sogar ohne Trennwände funktionierte. Von seiner eigenen Begeisterung mitgerissen, verkündete er schließlich wie beiläufig: *Da werden wir wohnen.*

Paula sagte nichts. Sie brauchte einige Augenblicke, um zu begreifen.

Ihr fiel ein, wie oft er erwähnt hatte, dass ihn die Kirche gegenüber seiner Wohnung deprimierte. Ludger wollte nicht täglich daran erinnert werden, welche Ehrfurchtsbauten die *Christenmenschen*, wie er sie nannte, ihrem Gott errichtet hatten.

Was sagst du dazu?, fragte er. *Freust du dich?*

Am nächsten Tag fuhren sie mit den Rädern

zur Besichtigung. Sie trafen sich an der Eiche im Park. Mit Mützen, Schals und Handschuhen radelten sie in eines jener Viertel, in das Paula sich selten verirrte, dem Ludger aber einen raschen Aufstieg prophezeite. Das Loft lag in einer baumgesäumten Kopfsteinpflasterstraße, blickte auf den Kanal und war groß wie eine Bahnhofshalle. In der Nähe gab es nicht nur keine Kirchen, sondern auch sonst nicht viel. Unverputzt stand das Gemäuer vor ihr, kalt war es darinnen, und ihr erster Impuls war, so schnell wie möglich von dort wegzukommen.

Ludger legte den Plan auf dem Boden aus. Er schritt die Halle ab, prüfte Mauerwerk und Fenster und begann zu beschreiben. Schon sah Paula den Küchenblock auf dem Holzpodest stehen, schon fühlte sie die Dielenbretter unter den Füßen, ging die Treppe zum Schlafbereich hinauf und blickte, an das Geländer der Galerie gelehnt, über den